

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Band ist die erste Publikation in der Reihe »Junge Perspektiven der Türkieforschung in Deutschland«. Er fasst die Ergebnisse des Workshops »Türkieforschung in Deutschland« zusammen, der im März 2012 zum zweiten Mal in den Räumen des Asien-Afrika-Instituts an der Universität Hamburg stattfand. In den kommenden Bänden werden die Ergebnisse der Folgeveranstaltungen des alle zwei Jahre stattfindenden Workshops aufbereitet.

Wissenschaftliches Interesse an der Türkei ist in Deutschland kein neues Phänomen. Dies verdeutlicht nicht zuletzt die 200-jährige Tradition der deutschen Turkologie. Maßgeblich verändert haben sich aber die Rahmenbedingungen für die Türkieforschung in Deutschland. Politische und ökonomische Transformationsprozesse haben die Türkei in nur knapp einem Jahrzehnt von der europäischen Peripherie auf die Bühne der internationalen Politik katapultiert. Diese neue Relevanz des Landes wird in Deutschland durch eine sich wandelnde Wahrnehmung der türkischstämmigen Bevölkerung durch die Mehrheitsgesellschaft begleitet. 50 Jahre nach Abschluss des Anwerbeabkommens zwischen der Bundesrepublik und der Türkei verschwimmt die Grenze zwischen »Deutschem« und »Türkischem« zusehends.

Dieser internationale und nationale Bedeutungsgewinn der Türkei spiegelt sich in der disziplinären und thematischen Erweiterung der deutschen Türkieforschung wider. Während bis zum Jahrtausendwechsel vor allem linguistische, historische und geographische Arbeiten das Feld bestimmten, ist die Türkei seit einigen Jahren auch zunehmend Gegenstand dezidiert gegenwartsbezogener politikwissenschaftlicher, soziologischer, ökonomischer, juristischer sowie literaturwissenschaftlicher Studien. Nicht zuletzt gewinnt die immer mehr interdisziplinär orientierte Forschung an Bedeutung.

Die Veranstalter des Workshops, Network Turkey und das TürkeiEuropaZentrum (TEZ), eint in diesem Zusammenhang der Leitgedanke, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Disziplinen einen enormen Erkenntnisgewinn für die Türkeiforschung verspricht. Vor diesem Hintergrund ist das Ziel der Veranstaltung und dieses Bandes eine Plattform für junge Türkeiforscherinnen und -forscher in Deutschland zu bieten, das theoretische und empirische Wissen über die Türkei durch den interdisziplinären Austausch zu stärken und so einen Beitrag zur Objektivierung der öffentlichen Wahrnehmung des Landes in Deutschland zu leisten. In diesem Band manifestiert sich nun eindrucksvoll die Vielfältigkeit der jungen Generation von Türkeiforscherinnen und -forschern in Deutschland.

In diesem Sinne danken die Veranstalter herzlichst den Herausgebern, Klaus Kreiser, Raoul Motika und Udo Steinbach, sowie den Autoren des Bandes. Besonders sind zudem an dieser Stelle die Mitherausgeber Charlotte Joppien, die Koordinatorin des Workshops, und Ludwig Schulz, der Koordinator dieses Bandes, zu erwähnen, deren unermüdlicher Einsatz und ihre Begeisterung für das Projekt zu diesem beeindruckenden Ergebnis geführt haben. Wir danken zudem allen Teilnehmern und den vielen Helfern, die zum Erfolg des Workshops beigetragen haben. Zu guter Letzt danken wir der Universität Hamburg, der Stiftung Mercator, deren großzügige Unterstützung das Projekt möglich macht, und dem Springer VS-Verlag für die Umsetzung dieses ersten Bandes der neuen Reihe »Junge Perspektiven der Türkeiforschung in Deutschland«.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Daniel Grütjen, Network Turkey, und
Prof. Dr. Yavuz Köse, TürkeiEuropaZentrum der Universität Hamburg

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den letzten zehn Jahren hat die Türkei einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen. In verschiedenen Bereichen ihrer Gesellschaft haben sich weitreichende Veränderungen vollzogen. Manche Türkei-Kenner beschreiben das Land als das »China Europas«. Ein solcher Vergleich mag strittig sein. Es steht jedoch außer Frage, dass die Türkei im 21. Jahrhundert so modern und dynamisch ist wie nie zuvor. Der EU-Beitrittsprozess hat diese Entwicklung begünstigt und beschleunigt. Dabei bleibt zu hoffen, dass die erlahmten Aufnahmeverhandlungen sich nicht als Stolperstein für eine Fortsetzung der türkischen Reformpolitik herausstellen.

Um die Jahrtausendwende begann in dem Land eine umfassende staatspolitische Erneuerung. Die schwere Wirtschaftskrise im Jahr 2001 führte in der Folge den Entscheidungsträgern die dringende Notwendigkeit vor Augen, an der Durchsetzung grundlegender Reformen festzuhalten und diese fortzuführen. Nach der Übernahme der Amtsgeschäfte durch die Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) im Jahr 2002 wurden die Modernisierungsbemühungen intensiviert und die umfassende Neugestaltung der türkischen Republik vorangetrieben. Die 1982 vom Militär erlassene Verfassung wurde vom Parlament in mehreren Schritten liberalisiert. Der bis dahin prägende Einfluss der Generäle wurde geschmälert, Justizgrundrechte gestärkt, die Todesstrafe abgeschafft und gegen die verbreitete Folterpraxis wurde konsequent strafrechtlich vorgegangen. Diese Reformen waren Voraussetzung für eine Stärkung geltender demokratischer und menschenrechtlicher Standards. Dennoch bemängelt die Europäische Kommission in ihren jährlichen Fortschrittsberichten den nach wie vor verbesserungswürdigen Zustand der Grundrechte. Neben den notwendigen politischen Bemühungen der Türkei steht außer Frage, dass auch die Europäische Union eine besondere Verantwortung hat, die Türkei auf ihrem Reformkurs zu begleiten.

Parallel zu dem politischen Reformprozess wurde ein Wirtschaftsaufschwung in Gang gesetzt, der seines gleichen sucht. Die Inflation stabilisierte sich im einstelligen Bereich. Das jährliche Wirtschaftswachstum bewegt sich seit vielen Jahren stabil über dem Durchschnittswert der EU-Mitgliedsländer. Das Bruttoinlandsprodukt sowie das Pro-Kopf-Einkommen haben sich seit 2002 etwa verdreifacht. Das Außenhandelsvolumen wuchs beständig. Die Staatsverschuldung in Relation zum BIP sank dank der sparsamen Haushaltspolitik auf unter 40 Prozent. Und mit der Privatisierung großer staatlicher Unternehmen gab die türkische Regierung außerdem wichtige Signale an ausländische Kapitalgeber, in ihrem Land zu investieren.

In ihren auswärtigen Beziehungen fand die Türkei im Zuge dieser Entwicklungen zu neuem Selbstbewusstsein. Chancen und Potenziale anstatt Gefahren und Risiken wurden zu einem Leitmotiv türkischer Außenpolitik. So versteht sich das Land heute als Zentrum einer neu gedachten Region, die von Nordafrika über Europa nach Zentralasien bis hin zum Nahen Osten reicht. Die Zeiten, in denen die Türkei als peripherer Randstaat Europas auftrat, sind endgültig vorbei. Entsprechend agiert das Land und engagiert sich selbstbewusst zur Wahrung seiner Interessen im regionalen Kontext. Dabei strebt die Türkei nach einem kooperativen Verhältnis zu ihren Nachbarländern, insbesondere auf Grundlage einer Intensivierung des gegenseitigen Handels und der politischen Beziehungen. So erfreut sich die Türkei eines gestiegenen Ansehens in vielen Ländern der arabischen Welt. Viele Menschen betrachten dort die neue internationale Rolle der Türkei als einen wünschenswerten und positiven Beitrag zur nachhaltigen Gestaltung der politischen Geschehnisse in dieser von Krisen geplagten Region.

Vor diesem komplexen Bild einer neuen Türkei sieht die Stiftung Mercator in dem Land einen Schlüsselpartner für Deutschland in einer globalisierten Welt. Die Stiftung Mercator hat die Türkei zu einem ihrer Regionalschwerpunkte gemacht, da das Land einer der pulsierenden Standorte wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Entwicklung sowie kultureller Kreativität im europäischen Raum ist. Die deutsch-türkischen Beziehungen sind zudem geprägt durch die vielen Menschen, die in beiden Ländern zuhause sind. Durch ihre Austauschprogramme für so unterschiedliche Zielgruppen wie Schüler, Lehrer, Studierende, Journalisten, Kulturmanager oder Wissenschaftler will die Stiftung Mercator dazu beitragen, ein besseres gegenseitiges Verständnis der beiden Länder zu schaffen, um die globalen Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Mit unseren türkischen Partnern wollen wir zudem am Zusammenwachsen eines zukunftsorientierten Europas arbeiten. Dabei betrachtet die Stiftung Mercator die Türkei als einen Teil Europas. Auf ihrem europäischen Weg möchte sie das Land begleiten und damit die Zukunft eines starken Europas unterstützen.

In ihren deutsch-türkischen Programmen möchte die Stiftung Mercator ein besseres Verständnis zwischen beiden Ländern entwickeln, um die verzerrten Bilder, die nach wie vor auf beiden Seiten verbreitet sind, zu versachlichen. Der Austausch von Wissenschaftlern spielt dabei eine zentrale Rolle. In vielen Bereichen nimmt die Wissenschaft Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und politische Entscheidungen. Das Istanbul Policy Center, das von der strategischen Partnerschaft zwischen der Stiftung Mercator und der Sabanci Universität getragen wird, ist eines der großen Wissenschaftsprojekte in unserem Türkeibereich, mit dem wir sowohl den Austausch von deutschen, europäischen und türkischen Wissenschaftlern fördern als auch policy-orientierte Forschung und Praxisprojekte ermöglichen. Um zu einem differenzierten Türkeibild in der deutschen Öffentlichkeit beizutragen, fördert die Stiftung Mercator darüber hinaus orts- und disziplinübergreifende Forschergruppen im Rahmen der Initiative »Studien zur zeitgenössischen Türkei«. Diese themenoffene Ausschreibung richtet sich an promovierte Wissenschaftler und möchte die gegenwartsbezogene Türkeiforschung in Deutschland stärken. Network Turkey ist ein weiterer Partner, der sich in den vergangenen Jahren im deutsch-türkischen Wissenschaftsaustausch überaus erfolgreich engagiert hat. Die Stiftung Mercator hat durch ihre Förderung von Network Turkey diese Initiative gestärkt und ausgebaut. Wir freuen uns daher sehr, dass Network Turkey in Zusammenarbeit mit dem TürkeiEuropaZentrum der Universität Hamburg nun die erste Ausgabe der »Jungen Perspektiven der Türkeiforschung in Deutschland« veröffentlicht hat. Die zahlreichen Artikel verdeutlichen, dass das akademische Interesse an deutsch-türkischen Fragestellungen kontinuierlich wächst. Wir sind überzeugt, dass dadurch nicht nur das gegenseitige Wissen vermehrt, sondern darüber hinaus gegenseitiges Verständnis und Vertrauen gestärkt wird. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre und verbleiben

mit besten Grüßen

Dr. Anne Duncker und Dr. Rana Deep Islam,
Stiftung Mercator

Vorwort

Das beachtliche Entwicklungstempo der türkischen Gesellschaft, die Globalisierungsprozesse und selbst die Veränderung des Natur- und Kulturrums zwingen die Türkeiforschung, sich in regelmäßigen Abständen aufs Neue zu definieren und sich in anderen Formen zu gruppieren. In Deutschland besteht kein Mangel an Sammelwerken, die den Anspruch erheben, handbuchartig über alle wichtigen Aspekte der Türkei zu unterrichten. Sie rekrutierten ihre Autoren meist unter den etablierten Kräften der einzelnen Fächer. Synthesen waren die Ausnahme und blieben Geographen wie Wolf-Dieter Hütteroth mit seiner klassischen »Landeskunde« aus dem Jahr 1982 vorbehalten.¹

Moderne Türkeiforschung ist heute nicht mehr das Reservat von Geographen und Ethnologen. An gegenwartsbezogenen Türkeistudien haben naturgemäß viele Disziplinen Anteil. Die Turkologie vermittelt als orientalistischer Newcomer zwischen Sprach-, Geschichts- und Literaturwissenschaften und beschäftigt sich auch wesentlich stärker als früher mit Gegenwartskunde. Vergleichbares gilt für die Wissenschaften, die sich mit der ethnischen und sprachlichen Diversität des Landes befassen. Mit der wachsenden geopolitischen Bedeutung der Türkei entstehen auch immer mehr Forschungsarbeiten im Rahmen der Politikwissenschaften. Die Nachfrage nach der historischen Osmanistik ist wieder stärker geworden, seit sich die Kulturpolitik Ankaras von der rigorosen Zurückweisung des osmanischen Erbes durch die Kemalisten verabschiedet hat. Wegen der großen Bedeutung der Religion in Gesellschaft und Politik der Türkei sollte kein Türkeibeobachter auf die Expertise der Islamwissenschaft verzichten.

Aus den Hochschulen Deutschlands geht eine wachsende Zahl von Qualifizierungsarbeiten und Dissertationen zu türkischen Gegenständen hervor. Sie rei-

1 Vgl. auch die neubearbeitete Auflage Hütteroth, W.-D., Höhfeld, V. 2002. *Türkei. Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

chen von der Schulpädagogik über die Wirtschaftswissenschaften bis zur Jurisprudenz. Viele unter ihren Autorinnen und Autoren sind durch ihre türkische Herkunft motiviert. Diese Tatsache mag dazu beitragen, dass Forschungsinteresse in der Türkei nicht, wie in der Vergangenheit häufig geschehen, mit einer Einmischung in »innere Angelegenheiten« gleichgesetzt wird. Als Ergebnis dieses intensiven Interesses an der Türkei steht deutschsprachigen Lesern ein beeindruckendes Spektrum an Forschungsliteratur über das große nahe Land und die türkische Migration in Europa zur Verfügung.

Durch die in einem zweijährigen Rhythmus an der Universität Hamburg abgehaltenen Konferenzen zur aktuellen Türkeiforschung mit regelmäßig 60 bis 100 Teilnehmern ist ein Format geschaffen worden, das gerade jungen Forscherinnen und Forschern ein Forum zur Vorstellung und Diskussion ihrer Arbeiten bietet. Der vorliegende Band stellt Ergebnisse aus ausgewählten Forschungsprojekten vor, die während der Tagung *Türkeiforschung in Deutschland II – Arbeitsfelder und Perspektiven* (2.–3. März 2012) am Afrika-Asien-Institut der Universität Hamburg einem breiteren Fachpublikum präsentiert wurden. Wer sich in die in diesem Band enthaltenen, ausnahmslos innovativen und bei allen wissenschaftlichen Ansprüchen gut lesbaren Artikel vertieft, erkennt rasch, dass hier kein weiterer Zwischenstandsbericht nach dem Muster »Die Türkei auf dem Weg nach Europa« vorliegt. Vielmehr besteht die Sammlung aus Beiträgen, die bei aller Aktualität nicht der schnellen Verfallszeit auch der besten journalistischen Beiträge unterliegen. Die beiden Veranstalter, Network Turkey und das TürkeiEuropaZentrum Hamburg, unterscheiden sich durch ihren Netzwerkansatz deutlich von den lokalen, oft hierarchisch geprägten Arbeitsbeziehungen früherer Generationen. Sie besitzen in der türkischen Forschungslandschaft ein Gegenüber auf Augenhöhe und als multidisziplinäre Zusammenschlüsse nutzen sie eine Vielzahl unterschiedlicher methodischer Instrumente und theoretischer Konzepte, die sich in anderen Forschungsfeldern bewährt haben. Es ist zu wünschen, dass dieser Aufbruch der gegenwartsbezogenen Türkeiforschung zu einem noch intensiveren Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Medien führt.

Besonderer Dank gebührt Charlotte Joppien als Hauptträgerin der Organisation der Türkeiforschungstagung 2012 und Ludwig Schulz für die Vorbereitung der Publikation.

Prof. Dr. Klaus Kreiser, Prof. Dr. Raoul Motika und Prof. Dr. Udo Steinbach

Junge Perspektiven der Türkeiforschung in Deutschland
Band 1

Kreiser, K.; Motika, R.; Steinbach, U.; Joppien, C.; Schulz,
L. (Hrsg.)

2014, XVI, 256 S. 2 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-04323-0